

stärker metamorphen gneisartigen Gesteinen und hämatitreichen (Meta-)Vulkanitabkömmlingen.

Das prägende „s“ der phyllitischen Gesteine fällt vorwiegend nach W bis NW ein. Eine tektonische Analyse aller metamorphen Deformationsgefüge (s-c- und ecc-Gefüge, bis zu dreifache Schieferung, darunter Krenulationsschieferung, mehrere Faltengenerationen) steht noch aus. Als jüngstes tektonisches Ereignis hat Bruchtektonik das ganze Gebiet überprägt. Wegen der mäßigen Aufschlußverhältnisse ließ sich dies bis jetzt nur z.T. erfassen: 400 m NW Leitner tritt zweimal Kakirit auf. Die westliche Fortsetzung dieser E-W-Störung kann bis in den Raum Passeger vermutet werden.

5) Weitensfeld – Wullroß (LENSER)

Das Grundgebirge des Hanges südlich Weitensfeld (700 m SH) zum Wullroß (1087 m)/Höhe 1015 ist durch ausgedehnte Hangschutt- und Rutschmassen vor allem zwischen 780 und 900 m SH verhüllt. Um Weitensfeld kommen zum einen die jungen Talböden der Gurk hinzu, zum andern nehmen dort auch die spätglazialen Gurkterrassen weite Flächen ein (vgl. UCIK, 1987), in den Taleinschnitten SW und SE Granglitzhof und S Hardernitzen weit nach Süden gegen den Wullroßhang vordringend. Dennoch läßt sich erkennen, daß die Gesteine – sämtlich von sehr schwachem Metamorphosegrad – nach Süden (d.h. zugleich mit zunehmender Höhenlage) immer feinkörniger, d.h. geringer metamorph werden.

Die besten Aufschlüsse finden sich am Südufer der Gurk südlich Vöstl. Dort stehen auf ca. 200 m Länge süd- bis südwestfallende Quarzphyllite an. Sie sind reich an Exsudationsquarz, z.T. in Form von isoklinal verfalteten Quarzgängchen. Helle, weniger serizitische Lagen sind mit einer Mächtigkeiten bis zu 1 m durch einen hohen Karbonatgehalt charakterisiert. Auch in den dunkleren Gesteinsanteilen konnte jedoch Karbonat mikroskopisch als gängiger Bestandteil nachgewiesen werden. Typisch für das Gestein ist das Deformationsgefüge: kompetente Gesteinsanteile sind s-parallel boudiniert. Die Quarzphyllite lassen sich etwa 1 km hangaufwärts nach Süden nachweisen, sind hier aber stark verwittert. Ihr Karbonatgehalt ist weitgehend herausgelöst, das Gestein dadurch löchrig, außerdem durch Eisenoxide verfärbt. SE Hardernitzen treten Phyllitvarianten mit Magnetitführung und Feldspatreichtum hinzu; direkt S/SW Weitensfeld ist zum einen der quarzitischer Charakter ausgeprägt, zum andern eine Hell-Dunkel-Bänderung. Am südlichen (= oberen) Wullroß-/Zammelsberghang herrschen braungrüne Chloritphyllite vor. Am Grat Zammelsberg – Wullroß und knapp südlich davon (Kreuzwirt) stehen leicht grünliche tonschieferige Phyllite an. Sie könnten den „hellen Phylliten“ von BECK-MANNAGETTA (1959) entsprechen.

Fast alle Einheiten fallen nach Osten ein; lediglich die Aufschlüsse am Gurkufer zeigen steiles S- bis SW-Fallen. Nahe dem Westende dieser Aufschlußfolge entlang der Gurk ist Kataklasit aufgeschlossen. Diese postmetamorphe Bewegungszone ließ sich bis jetzt in ihrem Verlauf nicht weiter festlegen. Indikatoren (noch) jüngerer Bruchtektonik sind weit verbreitet: Kakiritzonen und Störungsflächen mit meist abschließendem Charakter wurden am Gurkufer und im Bereich des Höhengrates (E Zammelsberg) beobachtet. Dem NNW–SSE-verlaufenden Taleinschnitt SE Hardernitzen dürfte eine bedeutendere Verwerfung folgen. Dafür sprechen 20 cm

mächtige, parallele Störungszonen, deutliche Luftbildlineation und ein deutlicher petrographischer, mikroskopisch belegter Gegensatz der Phyllite auf beiden Talseiten.

Blatt 186 St. Veit an der Glan

Bericht 1990 über geologische Aufnahmen auf Blatt 186 St. Veit an der Glan

Von THOMAS APPOLD
(Auswärtiger Mitarbeiter)

1990 wurden die Nachkartierungen im Gebiet westlich von Friesach zwischen dem Gurk- und Metnitztal fortgesetzt. Die bereits im Jahre 1959/60 fertiggestellte Dissertation von M. ZADORLAKY-STETTNER erwies sich dabei als sehr brauchbar, auch wenn vor allem das Quartär revidiert werden mußte.

In den südlichen Abschnitten zum Gurktal hin dominieren helle feinkörnige Muskovit-Glimmerschiefer. Diese überwiegend quarzitischer Gesteine führen nur selten Biotit oder Granat, Feldspat ist häufiger anzutreffen. Einzelne besonders quarzitischer Lagen im Übergang zu Quarziten lassen sich über größere Strecken durchverfolgen. Untergeordnet treten Lagen von dunklen Glimmerschiefern auf.

Nach Norden hin schließen sich mehrere Marmorzüge an, die wiederum dunkle Glimmerschiefer sowie Amphiboliteinschlüsse führen können. Bei den Marmoren handelt es sich meist um helle Typen, die stellenweise verstärkt Hellglimmer führen.

Nach Norden sind wiederum helle und dunkle Glimmerschiefer eingeschaltet. Im Übergangsbereich treten karbonatische Glimmerschiefer auf, die vor allem bei Pabenberg in sogenannte „Mürbquarzite“ übergehen, bei denen es sich um ehemals karbonatführende Quarzite handeln dürfte.

Südöstlich des Moschitzberges finden sich erneut stark quarzitischer helle Glimmerschiefer, in denen auskartierbare Quarzilinsen auftreten. Sie leiten (nordwestlich des Gehöftes Offner) zu den phyllitischen Glimmerschiefern über.

Die auftretenden Gesteinszüge streichen generell etwa E–W. Der ständige Wechsel von Glimmerschiefer und Marmoreinheiten deutet auf einen mehr oder weniger flachwelligen Faltenbau mit E–W-Achsen hin, wobei die auflagernden hellen Glimmerschiefer in den Marmor eingefaltet sind. Obwohl sichere Leitgesteine fehlen, können die hellen Glimmerschiefer vermutlich in die Kräupingserie, die Marmore samt dunklen Glimmerschiefern in die Plankogelserie gestellt werden. Hierauf deutet auch ein kleines Vorkommen von Plankogel-Glimmerschiefern am Nordosthang des Wildbachgrabens hin.

Die tief eingeschnittenen Täler zeigen einerseits – besonders im Bereich der Marmore – sehr steile Flanken, andererseits große Rutschungen und Fließerdebildungen, sowie im Bereich der Quarzite auch Blockströme. Die Höhenrücken zeichnen sich durch mächtige Verlehungen (Altquartär/Jungtertiär?) aus, die südlich von Dielach/Pabenberg auch gut gerundete Gerölle führen. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um eine, später möglicherweise nach Süden verstellte, alte Verwitterungsoberfläche.